

SACHBERICHT

zur Durchführung des Europäischen Theaterprojekts "Fünfzig Jahre Unterschied, wann fangen wir an voneinander zu lernen" auf Tour in Europa im Juni 2000

Inhaltsverzeichnis

1. Projektinformationen im Überblick

- 1.1. Termine und Orte der Aufführungen in der Übersicht
- 1.2. Projektträger und Kooperationspartner
- 1.3. Anlagen zum Sachbericht

2. Kurzdarstellung des Projektes

- 2.1. Einführung
- 2.2. Das Thema und die Projektvorbereitung
- 2.3. Die Entstehung des Theaterstücks
- 2.4. Die Teilnehmer des Projektes

3. Ausführliche Darstellung des Projektablaufs in Deutschland

- 3.1. Berlin: Proben, Auswahl der Szenen, die Aufführung platzt, weitere Kooperationen
- 3.2. Brandenburg: Potsdam - die Proben, die Aufführung, die mißlungene Finanzierung
- 3.3. Thüringen: Weimar - Die Diskussion
- 3.4. Sachsen-Anhalt: Aufführungen in Stendal, Beetzendorf, Halle und Wittenberg

4. Ausführliche Darstellung des Projektablaufs in den europäischen Partnerländern

- 4.1. Italien - Monterotondo und Rom
- 4.2. Niederlande - Amsterdam
- 4.3. England - Luton
- 4.4. Frankreich - Paris
- 4.5. Polen - Wroclaw

5. Abschluß

1. Projektinformationen im Überblick

1.1. Termine und Orte der Aufführungen in der Übersicht

07.06. 21.00	Monterotondo	Piazza Duomo
08.06. 21.30	Rom	Villago Globale (ausgefallen wegen Regen)
10.06. 15.00	Amsterdam	Vreugdehof
14.06. 10.30	Stendal	Jahn Gymnasium
15.06. 10.30	Beetzendorf	Gymnasium
15.06. 19.00	Potsdam	Humboldt Gymnasium
16.06. 16.00	Berlin	FEZ (ausgefallen wg fehlender Finanzierung)
17.06. 19.00	Luton	theatre
18.06. 17.00	Paris	theatre de l'opprimé
19.06. 14.00	Paris	theatre de l'opprimé
20.06. 11.00	Wroclaw	Liceum
21.06. 11.00	Halle	Trotha Gymnasium
22.06. 18.00	Weimar	Reithalle
23.06. 11.00	Wittenberg	Sekundarschule

1.2. Projektträger und Kooperationspartner

Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V."
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.
Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.
Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt
Ludwig-Wünsche-Stiftung
Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Berlin
Theater der Erfahrungen, Berlin
Humboldt-Gymnasium, Potsdam
Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern
Thüringer Kultusministerium
Landeszentrale für politische Bildung, Mecklenburg-Vorpommern
Comune di Monterotondo
De Nieu Amsterdam
Centre du theatre de l'opprimé, Paris
Elektroniczne Zaklady Naukowe, Wroclaw
Borough Council, Luton

1.3. Anlagen zum Sachbericht

- Plakat
- Periodische Information der Comune di Monterotondo
- Evaluation Comune di Monterotondo
- Evaluation Elektroniczne Zaklady Naukowe
- Rezensionen der Aufführungen in Potsdam, Stendal, Beetzendorf
- Tourplan
- Liste der Teilnehmer

2. Kurzdarstellung

2.1. Einführung

Das europäische Theaterprojekt "Fünzig Jahre Unterschied" wurde mit Partnern aus fünf EU Ländern sowie Polen in der ersten Jahreshälfte 2000 entwickelt und zwischen dem 7. und 23. Juni in sechs europäischen Ländern aufgeführt. Die Aufführungsorte waren: Monterotondo, Amsterdam, Stendal, Beetzendorf, Potsdam, Luton, Paris, Wroclaw, Halle, Weimar und Wittenberg.

Das Ensemble bestand aus 23 jungen und alten Schauspielern. Sie waren Profis und Amateure. Ihr Alter war zwischen 16 und 79 Jahren. Sie kamen aus sechs Nationen. Die Sprachen in der Aufführung waren Deutsch, englisch, polnisch, französisch, italienisch und holländisch und portugiesisch.

"Fünzig Jahre Unterschied" wurde zur Zeitreise durch die letzten 50 Jahre. Durch den interkulturellen Austausch der Generationen trug das Projekt bei zum Bewußtsein für geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge auf europäischer Ebene.

2.2. Das Thema und die Projektvorbereitung

Früher war es ganz normal, daß Großeltern weiter in ihrer Familie wohnen durften oder daß junge Leute sich Erwachsene als Mentor aussuchten. Der Zerfall dieser familiären Strukturen trennt sie voneinander und von ihrer Vergangenheit. Heutzutage befinden sich Rentner und Jugendliche in einer Schwellensituation, sie sind nicht mehr oder noch nicht gesellschaftlich produktiv. Deshalb werden sie ohne Respekt behandelt, ihre Stimme zählt nicht. Sie verlieren den Kontakt zu ihrer vergangenen und gegenwärtigen Geschichte. Dieser Isolationsprozeß führt zu einer verstärkten hilflosen Abgrenzung voneinander, einer Flucht in stereotype Ideen von gesellschaftlichen Rollen und Feindbildern.

Wenn wir die Verbindung zwischen diesen beiden Generationen wiederherstellen, tauchen folgende Fragen auf: „Was haben Jugendliche mit der Vergangenheit der Generation ihrer Großeltern zu tun?“, „Was verbindet die Alten mit der Gegenwart ihrer Enkel?“ oder „Was und wie können sie voneinander lernen?“

Diese Fragen wurden im Probenprozeß jedes Landes bearbeitet. Die Gruppen untersuchten die soziale Entwicklung ihrer Länder während der letzten 50 Jahre: den Terror des zweiten Weltkrieges und seine Konsequenzen, den kalten Krieg, antidemokratische Regime sowie Rassismus und Neonazismus in unseren Tagen. Es wurde Literatur ausgewertet, vor allem aber Aussagen von Zeitzeugen und Verwandten, die den Krieg und die Nachkriegszeit erlebt haben sowie eigene persönliche Erlebnisse der Darsteller. Aus diesen, manchmal sehr harten Lebenserfahrungen, entwickelten 25 junge und alte Darsteller eine einzigartige Show, die in Europa bisher so nicht zu sehen war.

2.3. Die Entstehung des Stücks

In Velletri arbeiteten wir sechs Tage daran, die Aufführung vorzubereiten. Eine Fülle von Material war bis dahin schon vorbereitet worden. Die Akteure brachten ihre Ideen und Geschichten ein, die im voraus erarbeitet worden sind. "Fünzig Jahre Unterschied" - es ist ein Thema das nie aufhört. Wir versuchten die Juden zu zeigen während Hitlers Herrschaft, das Thema der Hungersnot, die Konsequenzen des Krieges (Fehlzündungen, Bomben, Kinder, die in Flammen sterben). Es gab Szenen mit "alten Jungen" und "jungen Alten". Szenen über Rassismus, im Warteraum damals und in der U-Bahn heute. Eine Fülle weiterer Szenen wurden entwickelt, die

keinen Platz mehr im Projekt fanden über Themen wie Drogensucht, Gewalt in der Familie, Faszination neuer Technologien. Das sind Themen für kommende Projekte.

Die Vorschläge für die Szenen kamen von den Projektteilnehmern. Der Regisseur Rodolfo Garcia wertete die Szenen aus und wenn jeder die Idee akzeptierte - arbeiteten wir an der dramatischen Gestaltung. Viele Vorschläge wurden ausgeschrieben. Es gab die absolute Demokratie und während den Diskussionen wurde entschieden welche Szenen in der Show bleiben sollten und welche herausfallen. Der spanische Regisseur Rodolfo Garcia Vazquez hatte eine großartige Weise mit dem Ensemble zu arbeiten. Die Arbeit im Ensemble war außerordentlich: Beherrscht und liebenswürdig im Umgang miteinander, spielerisch und wieder sehr professionell, ohne Streß oder Konflikte. Vierzehn Szenen wurden für das Stück ausgesucht und geprobt.

Insgesamt haben 3000 Zuschauer in sechs europäischen Ländern die Aufführung gesehen und sich an den Diskussionen beteiligt. Das Alter des Publikums war meistens gemischt, Jugendliche und Senioren. In Amsterdam gab es nur Senioren, in Weimar überwiegend. In den anderen Orten in Deutschland überwogen zahlenmäßig die jugendlichen Zuschauer.

Die Show war ungeachtet den Sprachschwierigkeiten klar und verständlich. Es gab viel Pantomime, Bewegung, theatralische Aktionen die keinen Text benötigen. Nach der Aufführung fanden jeweils Diskussionen statt. In den Diskussionen wurde oft gefragt, warum wir Tatsachen und Ereignisse zeigten ohne dafür Lösungen für die Probleme zu geben. Probleme bezogen sich auf Fragen wie Nazismus, Rassismus, Intoleranz. In den Diskussionen wurde betont daß Theater auf Probleme aufmerksam macht und daß der Zuschauer die Erkenntnis dieser unvollkommenen Welt nach Hause nimmt, um dann diese Bedingungen zu ändern, mit andern zusammen in seinem Umfeld. Die interessantesten Diskussionen fanden statt in Schulen von Potsdam, Halle, Weimar, Wroclaw und Wittenberg.

2.4. Die Teilnehmer des Projekts

Für sie war es ein Austausch von Ideen, es war die Gelegenheit sich kennen zu lernen, wechselseitig die Kulturen kennen zu lernen. Keiner kannte sich zuvor und jetzt haben wunderbare Freundschaften begonnen. 24 Personen, die an dem Projekt teilgenommen haben, brachten zu sich nach Hause ein neues Bild der Länder über die sie nur wenig wußten zuvor. Im direkten Kontakt konnten viele Details mitgeteilt werden über die Länder der Teilnehmer, die Geschichte, Probleme von der heutigen Zeit.

Für die "alten" Schauspieler war es der Test der physischen Kraft, immerhin fuhren wir in drei Wochen durch sechs europäische Länder, arbeiteten täglich 12 Stunden und mehr. Für die "jungen" Schauspieler war es der Test, den richtigen Umgang und den Respekt zu den "Alten" zu finden. Für alle war die Arbeitsweise neu und eine große Herausforderung, da jeder allgegenwärtig aktiv dabei sein und mit denken mußte. Man stand somit 100% hinter der Aufführung und seiner Aussage. Ganz anders als im professionellen Theater waren die Schauspieler auch die Autoren. Es wurden durch Improvisationen die Szenen entwickelt mit der Maßgabe, stetig den direkten Kontakt mit dem Zuschauer zu suchen.

Während der Vorarbeit haben sich zusätzlich in den sechs Ländern etwa 100 Personen beteiligt an der Recherche, der Organisation, als Zeitzeugen oder als Probenleiter.

Zwei "Stimmen" von Projektbeteiligten. Beide kannten sich vor der Projektdurchführung nicht, wurden während der Projektzeit Freunde und sind es heute noch:

Jacek Graca, 16 Jahre, Wroclaw, Polen

"Auch muß ich sagen daß ich zum Ende der Tour keinen Unterschied mehr sah zwischen jungen und alten Menschen. Zum Beispiel als ich mit Henryk (72) sprach fühlte ich daß er 16 war wie ich."

Henryk Teichert, 72 Jahre, Wroclaw, Polen

"Die Teilnahme im Projekt war der Test meiner physischen Kraft genauso wie die Möglichkeit einer ganz anderen Arbeitsweise zu arbeiten als die im professionellen Theater: Improvisation, direkten Kontakt mit dem Zuschauer genauso wie der Kontakt zu den Jugendlichen."

3. Ausführliche Darstellung des Projektablaufs in Deutschland

3.1. Berlin

Die Proben in Berlin

In Zusammenarbeit mit dem Theater der Erfahrungen begannen im Winter 1999/2000 die Vorarbeiten und die Recherche für das internationale Theaterprojekt „50 Jahre Unterschied“. Im Vorfeld der Proben wurden zu diesem Zweck Bekannte, Freunde, Familienmitglieder der beteiligten Schauspieler sowie Unbekannte zum Thema '50 Jahre deutsche Vergangenheit' befragt und es wurde eine Materialsammlung zum Thema zusammengestellt.

Das Theater der Erfahrungen unter Leitung von Johanna Kaiser entwarf das Konzept. Es wurden mehrere "Bahngeschichten" entwickelt, von denen letztlich zwei in das europäische Theaterprojekt aufgenommen wurden.

Folgende Idee lag den Bahngeschichten zu Grunde: Ob in der S-Bahn oder der Reichsbahn, die öffentlichen Verkehrsbetriebe waren immer Spiegel öffentlichen Lebens, nicht zuletzt öffentlicher Diskriminierung. In der Nachkriegszeit begann die größte Völkerwanderung Europas, neben Fußmärschen und Fuhrwerken waren die wenigen Züge und z.T. zerstörten Bahnhöfe der Sammlung, Hoffnung, Flucht. Heute haben öffentliche Verkehrsmittel wie U- und S-Bahn den zweifelhaften Ruf gewalttätiger, frauenfeindlicher oder rassistischer Übergriffe.

An einem ersten Improvisationswochenende unter der Leitung von Johanna Kaiser vom Theater der Erfahrungen wurde diese Materialsammlung auf eventuelle szenische Möglichkeiten hin untersucht. Es nahmen 7 ältere Spielerinnen und Spieler sowie 5 junge Darstellerinnen und Darsteller teil. Am Ende dieses ersten Wochenendes konnten erste Schwerpunkte für das weitere Vorgehen herausgearbeitet werden. Protokolle der improvisierten Szenen wurden zusammengefaßt, mögliche Figurenkonstellationen und formale Aspekte durchdacht und verschiedene dramaturgische Konzepte erstellt. Während der nächsten beiden Probenstage kristallisierte sich der Spielort „Bahn“ heraus, der eine hervorragende Grundlage für das Spielgeschehen lieferte. Auch die Form, in der die Szenen umgesetzt werden sollten - kurze prägnante, wenig wortlastige Sequenzen – wurde im Laufe der Arbeit immer deutlicher. Alle Spielerinnen und Spieler waren nun mit Feuer und Flamme dabei, alte Geschichten und Erinnerungen wurden ausgegraben und mit den Jugendlichen umgesetzt, dabei übernahmen diese den Part der Alten in der Vergangenheit. Aber auch

die Gegenwart kam nicht zu kurz, politische Fragen hier und heute wurden in den geschichtlichen Zusammenhang gestellt und auf der Bühne szenisch umgesetzt.

Die Nacharbeit zu diesem Wochenende ergab eine vorläufige Textfassung, die als Spielvorlage für das nächste Wochenende im Mai diente. Die Szenen wurden vorgestellt und der spanische Regisseur, der die Blöcke aus fünf verschiedenen Ländern zusammenfügen sollte, konnte die Berliner Präsentation anschauen. Er war angetan sowohl von dem erspielten Material als auch von den einsatzfreudigen Senior/innen. In der Folge wurden zwei alte Darstellerinnen ausgewählt, die mit dem gesamten Projekt auf die internationale Theatertour gingen.

Auswahl der vorgeschlagenen Szenen

Im folgenden ein Ausschnitt der Szenen, die zu Beginn gesammelt wurden. Zwei der Szenen wurden letztlich für das Theaterprojekt "Fünfundzwanzig Jahre Unterschied" ausgewählt:

1935 Spielort: U-Bahn

Eine ältere Frau bekommt in der U-Bahn einen Herzanfall. Ein Mitreisender bemerkt es und ruft nach einem Arzt. Niemand meldet sich. Nach geraumer Zeit steht ein Fahrgast auf, gibt sich als Arzt zu erkennen und beginnt eine Erste-Hilfe-Maßnahme. Plötzlich wird sichtbar, daß er den gelben Stern trägt und er wird sofort weggejagt (Berufsverbot für Juden). Der Frau bleibt die Hilfe versagt und sie stirbt. Der Jude wird als Schuldiger beschimpft.

Diese Szene wurde abgeändert in das europäische Theaterstück integriert. Anstelle der älteren Frau mit Herzanfall saß eine hochschwangere junge Frau mit ihrem Mann in der U-Bahn. Als die Wehen einsetzen, wird dringend ein Arzt gesucht. Der Fahrgast, der sich als Arzt zu erkennen gibt, trägt den Judenstern und wird verjagt. Die junge Frau stirbt.

1943 Spielort: Bahnhof

Ein Frontsoldat wird von seiner jungen Braut und seiner Mutter verabschiedet. Seine Mutter weint jämmerlich, steckt ihm noch einen Apfel zu und ist insgesamt recht verzweifelt. Seine junge Braut dagegen bringt ihn stolz zum Zug und erwartet von ihm Tapferkeit und Heldenmut für das Vaterland. Als er abgefahren ist, weist sie seine Mutter scharf zurecht (in dem Sinne: „Wenn er fällt, dann wissen wir wenigstens wofür!“). Die Mutter schweigt daraufhin eingeschüchtert.

1949 Spielort: Straßenbahn

Eine Straßenbahnschaffnerin hält an und abgekämpfte Trümmerfrauen steigen ein. Die Frauen kennen sich alle untereinander, die Atmosphäre ist gut, eine Unermüdliche stimmt evtl. ein Liedchen bis zur nächsten Haltestelle an. Hier steigt ein junger Schaffner ein und will das Steuer übernehmen. Die Fahrerin weigert sich, doch er zeigt ihr die neue Verordnung und sie muß den Platz räumen. Die anderen Fahrgäste trösten sie und steigen alle gemeinsam mit ihr aus.

1961 Spielorte: Hintergrund in einem Haus – Vordergrund an einem Bahnsteig

Im Hintergrund sieht man eine alte Frau Bilder verbrennen und Koffer packen. Im Vordergrund geht ein nervöser junger Mann auf und ab. Der Hintergrund wird ausgeblendet, die alte Frau taucht am Bahnhof auf. Beide versuchen sich verkrampft unauffällig zu verhalten. Sie passieren die Grenze und sind im Westen. Der junge Mann zieht das Fotoalbum heraus und muß entsetzt erkennen, daß es leer ist. Verzweifelt blättert er durch die leeren Seiten und weint, während seine Mutter den Westen bejubelt.

1989 Spielort: Bahnhof Zoo

Zwei „Ossis“ betreten den Westen, bestaunen alles, was es zu sehen gibt („Kiwi – wat is’n det für ‘ne Abkürzung“, „violetten Dinger sind wohl Dekoration“ usw.), sammeln Tempotaschentücherpackungen und Plastikbeutel auf. „Wessi“ kommt Banane essend dazu und bietet ihnen großmütig an, mal abzubeißen.

1999 Spielort: U-Bahn

Zwei Angetrunkene kommen rein und einer von ihnen schreit ein türkisches Mädchen an: „Aufstehen, setzen, aufstehen, setzen“ usw. Das Mädchen befolgt ängstlich seine Anweisungen bis zur nächsten Station, um hier schnell wegzulaufen. Eine alte Frau hat das Szenario beobachtet, faßt sich ein Herz, geht zu dem Angetrunkenen und befiehlt ihm: „Aufstehen, setzen, aufstehen, setzen“ usw. Er macht halb amüsiert, halb überrascht mit. An der nächsten Station geht er bedrohlich nah auf sie zu, faßt ihre Schulter und sagt: Hast du gut gemacht Alte! Dann steigt er aus.

Die Szene "Aufstehen - Setzen" wurde in das europäische Theaterstück integriert, in Verbindung mit einer weiteren U-Bahn Szene, die aus Improvisationen in Italien entstanden ist. In der U-Bahn sitzt eine dunkelhäutige Frau, die von einem Penner angemacht wird, er zeigt ihr den Affen. Als der Schaffner kommt, hat er keine Fahrkarte und muß den Zug verlassen. Leute steigen an jeder Station ein und aus und sie zeigten verschiedene Geschichten. Die Stationen wurden angesagt vom Musiker durch das Mikrophon, die Fahrt selbst wurde musikalisch untermalt.

2000 Spielort: U-Bahn

Mehrere junge Leute beschmieren die U-Bahn mit Hakenkreuzen und Ähnlichem. Eine alte Frau läuft mit einem Eimer und Wasser durch die U-Bahn und scheuert in mühsamer Kleinarbeit alles wieder weg.

Die Aufführung in Berlin wird vorbereitet und platzt

Im Februar 2000 fanden mehrere Gespräche mit Verantwortlichen des FEZ, einem Freizeitzentrum in Berlin-Treptow statt. Geplant war dort die Berliner Aufführung durchzuführen und mehrere Abteilungen des FEZ einzubeziehen (Theater, Musik, Schreiben). Darüber fand am 23. Februar ein Gespräch im FEZ statt mit mehreren Verantwortlichen der Abteilungen und dem Geschäftsführer. Die Projektkonzeption wurde von Vertretern von Interkunst vorgestellt und sehr interessiert aufgenommen. Allerdings konnte eine aktive Einbeziehung der Abteilungen nicht ermöglicht werden, da bereits zu viele Aktivitäten geplant seien und die Kapazität der einzelnen Mitarbeiter ausgeschöpft sei. Dem Wunsch, das Projekt auf Herbst/Winter zu verschieben konnte wegen den EU-Förderrichtlinien nicht entsprochen werden. Es wurde aber vereinbart, daß dieses hoch interessante Theaterprojekt im Fez aufgeführt werden soll, wobei finanzielle Mittel von anderer Stelle kommen sollten. Geplant wurde, die Aufführung für den 16.Juni 2000 um 16 Uhr. Davor waren ab 13 Uhr Begegnungen und Gespräche zwischen Berliner Jugendlichen und Senioren und den europäischen Akteuren geplant.

Zur Finanzierung der Veranstaltung im Fez hatte Interkunst Mittel bei der Jugend- und Familienstiftung beantragt. Außerdem wurde flankierend mit dem Jugendkulturservice die Kooperation aufgenommen, damit die Theateraufführung auch in Schulen bekannt wurde. Im Heft 5/2000 der "Jugendkultur" wurde über die Aufführung informiert.

Mit Schreiben vom 22.05.2000 hat die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin dem Verein Interkunst e.V. mitgeteilt, daß

das Vorhaben vom Stiftungsvorstand nicht befürwortet werden konnte. Vielmehr begrüßte er, daß es Ihnen gelungen ist, in dem großen Umfang Fördermittel von der europäischen Kommission zu akquirieren und verweist gleichzeitig auf die Möglichkeit, die Durchführung der Veranstaltung im FEZ aus diesen Mitteln zu tragen.

Auf Grund dieses Schreibens legte der Verein Interkunst e.V. Widerspruch ein. Nicht wegen der Absage selbst aber wegen dem Vorschlag der Stiftung, das Projekt zu 100% durch die EU zu finanzieren. Dies war ein unsachgemäßer und eindeutig auch ein unrechtlicher Vorschlag, empfohlen immerhin von einer öffentlich-rechtlichen Stiftung des Landes Berlin. Der Widerspruch hatte keinen Erfolg. Eine Klage wäre sinnlos gewesen. Die Aufführung mußte kurzfristig abgesagt werden.

Weitere Kooperationspartner in Berlin

Am 2. März trafen sich Vertreter von Interkunst e.V. mit Senioren aus dem Seniorenzentrum "Hope" (Berlin). Dort gab es eine "Offene Tür" und es wurden eine Vielzahl von Gesprächen geführt. Allerdings muß gesagt werden, daß das Interesse der Senioren nicht sonderlich in der Geschichtsforschung lag, man wollte sich ungern an diese längst vergangene Zeit erinnern. Die Senioren lebten lieber heute, was ihnen nicht vorgeworfen werden kann.

Eine ähnliche Erfahrung mußten wir machen mit der "Zeitzeugenbörse". Obwohl das Büro umfangreiche Listen faxte und Suchaktionen startete, gab es schließlich keinen Output, d.h. es meldeten sich keine Zeitzeugen aus Berlin, die über die Kriegszeit berichten wollten.

Mit dem "Ideenkarussell" (Berlin) wurden weitere Informationen ausgetauscht. Es ist eine Theatergruppe und gleichzeitig eine Geschichtswerkstatt. Entsprechend war viel biographisches Material archiviert, zum Zwecke der künstlerischen Umsetzung.

Auch das "Projektbüro Dialog" (Berlin) wurde bemüht, mit ihrem Wissen das Projekt zu unterstützen. Das Projektbüro Dialog der Generationen führt Tagungen durch und Infoveranstaltungen und hat eine Datenbank, die für unser Anliegen zur Verfügung stand.

3.2. Brandenburg

Die Proben in Potsdam

Das Humboldt Gymnasium wurde als Partner gefunden. Es gab dort zwei schulinterne Theaterkurse mit jeweils elf theaterbegeisterten Schülern. Das Darstellende Spiel wurde geleitet von Frau Schaffer-Nicht. Sie war sehr angetan von der Projektidee und klärte das Interesse der Schüler. Und das war groß. Also verabredeten wir vier Probentermine. Rodolfo Vazquez, der Regisseur des europäischen Theaterstücks übernahm den Unterricht. Es wurde zum Thema der Generationen und zum Thema des Krieges gearbeitet. Die Schüler waren sehr interessiert. Es ergab sich dann, daß drei der Schüler ausgesucht wurden zur Teilnahme an der Tournee im Juni. Es mußte die Zustimmung des Direktors, der Lehrer und der Eltern eingeholt werden. Es wollten fast alle dabei sein aber das ging natürlich nicht. So wurde vereinbart, daß die andern, die zu Hause bleiben mußten, gleichwohl an dem Thema weiterarbeiten sollen, unter Leitung von Frau Schaffer-Nicht. So können wir, wenn die geplante Aufführung im Humboldt-Gymnasium stattfinden wird, uns gegenseitig unsere Resultate zeigen.

Die Aufführung in Potsdam

Am 15. Juni war um 19.00 Uhr die Aufführung in der Aula im Humboldt Gymnasium geplant. Tatsächlich gab es eine Verzögerung der Anfangszeit, weil der Bus auf dem Weg nach Potsdam zwei Stunden im Kreis (tatsächlich im Kreis!) fuhr. Der Busfahrer war nicht geübt in den Straßenverhältnissen im Osten Deutschlands und er hatte keine sonderlich ausgeprägte geographische Orientierung, so daß die Umleitungsschilder uns wieder zum Ausgangspunkt zurückführten. Er wollte schon aussteigen und den Bus stehen lassen, wir mußten ihn richtig aufbauen und loben, ihn ermuntern weiterzufahren.

Als wir endlich gegen 18 Uhr im Humboldt Gymnasium eintrafen, half das ganze europäische Ensemble, jung und alt, schleppte geübt und flink die Licht- und Tontechnik aus dem Auto in den Saal, baute auf, hing die Vorhänge und bereitete die Bühne, die Kostüme und die Requisiten vor. Natürlich halfen auch die Schüler der Theaterkurse mit. Gleichzeitig fanden die technischen Proben statt, Auf- und Abgänge usw. Auch die Szenen aus Potsdam, die während unserer Abwesenheit weiterentwickelt wurden, sollten heute erstmals gezeigt werden, was weitere Probenzeit erforderte. Die Zuschauer saßen schon und so mußten wir die Proben abbrechen in der Hoffnung, daß alles gelingen wird.

Es kamen etwa zweihundert Zuschauer, der Saal war voll, gemischt mit jung und alt. Eine große Erwartung lag in der Luft. Zuerst zeigten die "Daheimgebliebenen" Potsdamer Schüler zwei Szenen zum Thema Krieg und Ausgrenzung von Menschen. Dann begann die europäische Aufführung, die ca. 70 Minuten dauerte. Danach fand wie gewohnt eine Diskussion statt. Der Moderator und das Ensemble stellte Fragen an das Publikum und umgekehrt. Es entwickelte sich eine sehr lebhafte Diskussion, man war interessiert zu erfahren, wie denn die Zusammenarbeit funktioniert zwischen jung und alt.

Die Aufführung wurde rezensiert in den Potsdamer Neuen Nachrichten (PNN): **Die angerissenen Probleme waren hoch angebunden, wurden aber durch gelungene szenische Konkretisierungen auf ein fassbares und vor allem theatralisch wirksames Maß 'heruntergebracht'. Verhandelt wurden Themen wie die Entstehung und Ausübung von Gewalt, Fremdenhaß, das Verhältnis der Generationen, Hunger und Völlerei, Auflösung der Familienbande, Mitläufertum. Ein gesellschaftliches Phänomen schien das Ensemble besonders zu beschäftigen, das Phänomen der alltäglichen Kälte und Herabwürdigung, mit der sich Menschen, die einander fremd sind, begegnen. Dieses Phänomen beherrscht nicht nur die Straße oder den Umgang mit anderen Kulturen, nein, dieses Phänomen ist schon eine Art Lebensweise, mit der sich viele arrangiert haben.**

Die mißlungene Finanzierung

Im Land Brandenburg wurden finanzielle Mittel beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen beantragt. Die Förderrichtlinien paßten gut, weil der Generationenkonflikt und das Leben von Senioren Gegenstand einer Förderung ist. Nun wartete das Ministerium allerdings auf die Verabschiedung des Haushaltes, die im Landtag immer wieder verschoben wurde. So kam die Anfrage aus dem Ministerium, ob das Projekt nicht auf den Herbst verschoben werden könnte. Wir mußten erklären, daß die EU-Richtlinien ausdrücklich ein Projektende zum 30. Juni 2000 vorsahen und eine Verlängerung nicht möglich wäre. So konnte aus haushaltsrechtlichen Gründen der Antrag nicht vor Projektende bewilligt werden. Die Aufführung deshalb abzusagen war aber nicht möglich, weil die Kooperation mit der Schule sehr weit gediehen war und eine Absage für die Atmosphäre im Ensemble (wir hatten drei Schüler des Humboldt Gymnasiums im Ensemble) nicht förderlich gewesen wäre. Frau Schaffer-Nicht lief am Ende der Aufführung mit einem Hut durchs Publikum und sammelte 300 DM. Die wurden als Eigenmittel in die Projektfinanzierung eingesetzt.

3.3. Thüringen - Weimar

Die Aufführung in Weimar

Am 22.06. um 18.00 fand in der Reithalle in Weimar die Aufführung statt, ausgerichtet von der Europäischen Jugendbildungsstätte. Das Publikum bestand größtenteils aus Senioren. Sie kamen mit Kleinbussen aus verschiedenen Altersheimen. Und es waren auch Jugendliche da aus benachbarten Jugendclubs. Das Publikum war während der Aufführung sehr konzentriert.

Die Diskussion in Weimar

Nach der Aufführung fand eine sehr ergreifende Diskussion statt. Vielen Zuschauern ging das Stück sehr nah, die Erinnerung an eigene Kriegserlebnisse kamen hoch. Einige weinten. Eine Frau, selbst Flüchtling, wollte wissen, warum in der Flüchtlingsszene sich die Flüchtlinge roten Lippenstift aufzutragen, in so einer Situation würde man daran am allerwenigsten denken. Doch das Bild des lautlosen dramatischen Sprechens erklärten die Darsteller aus Holland damit, daß in ihrem Land über die Tragödien des letzten Weltkrieges nicht gesprochen wurde und bis heute nicht wird, daß man glaubt die Kinder und Enkelkinder verstehen das nicht. Deshalb wurden die geräuschlosen Münder gezeigt und verdeutlicht, obwohl sie sich bewegen und eine Menge sagen wollen, kommt kein Ton heraus.

Die Jugendlichen warfen ein, sie wären hier, weil sie sich was abkucken wollten, um es für ihre eigene Theaterproduktion zu nutzen. Sie erhielten zur Antwort, daß diese Methode nicht unbedingt die klügste ist. Jeder Akteur hier auf der Bühne hat alle gezeigten Szenen mitentwickelt, aus sich heraus. Jeder hat mitentschieden welche Szenen drinbleiben, welche raus müssen, keiner hat vom anderen was abgesehen. Und nur dadurch entstand diese 100% Präsenz auf der Bühne, egal ob von Profis oder von Laien. Und diese Präsenz, diese innere Haltung und Überzeugung kann dann die Zuschauer treffen, bringt sie zum weinen oder zum Lachen. Die Jugendlichen waren ganz betroffen von dieser Kritik. Sie warteten nachher noch draußen und wollten nochmals individuell klären, daß sie natürlich nicht abkucken wollten, das wäre ein Mißverständnis gewesen.

Ein älterer Herr freute sich sehr über den reichen Theaterabend. Er wäre das erstemal in der Reithalle, hätte das erstemal eine Veranstaltung der europäischen Bildungsstätte besucht. Die Aufführung hätte ihn positiv überrascht. Von der künstlerischen Qualität her und von der Aussage. Und es waren wirklich lauter Europäer auf der Bühne, mit lauter fremden Sprachen.

Die Zuschauer verabschiedeten sich herzlich von den Akteuren und sprachen ihnen viel Mut zu weiterzumachen. Einige weinten und waren immer noch sehr berührt. Auch draußen unterhielten sie sich untereinander weiter.

3.4. Sachsen-Anhalt

Die Partner und die Finanzierung

In Sachsen-Anhalt stieß die Idee und das Konzept des Projektes auf großes Interesse. Natürlich war schon bekannt, daß Interkunst herausragende Aufführungen produzieren kann, die große Begeisterung beim Publikum auslösen können. Im Vorfeld wurden mehrere Partner gefunden, die sich an der Finanzierung beteiligen wollten.

Der Verein Miteinander e.V. hat zum Jahresbeginn 2000 seine Arbeit erstmals aufgenommen. Im Januar 2000 fand auf Initiative der Staatskanzlei ein Treffen zwischen den Vereinen Interkunst und Miteinander statt. Der Verein Miteinander e.V. gliedert sich in drei Regionalbüros (Nord, Mitte, Süd).

Die Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung (LKJ) war ein weiterer Projektpartner, der sich um die Finanzierung stark machte. Der Landesverein beantragte bei der Landesstelle für politische Bildung Mittel zur Durchführung des Projektes in Sachsen-Anhalt.

Eine weitere Förderung kam von der Ludwig Wünsche Stiftung. Die Förderung kam zustande aufgrund der Empfehlung des Landesausländerbeauftragten von Sachsen-Anhalt, der bereits Projekte von Interkunst kennt.

Insgesamt konnten sich 1000 Personen in Sachsen-Anhalt in vier Orten das europäische Theaterprojekt anschauen und sich an den Diskussionen beteiligen.

Die Aufführungen in Sachsen-Anhalt: Stendal, Beetzendorf, Halle, Wittenberg

In Sachsen-Anhalt hatten wir nochmals drei Tage Zeit für Proben, vom 11. bis 13. Juni, während unserem Aufenthalt in Gardelegen. Es wurden Details in die Szenen gebügelt und die neue "Crossing" Szene wurde hinzugefügt, in demokratischer Weise vom Ensemble aus einer Reihe weiterer Szenen ausgewählt. Diese Proben waren sehr wichtig und die letzte Gelegenheit das Stück intensiv weiterzuentwickeln, fanden doch danach täglich Aufführungen statt.

In der neuen "Crossing" Szene spielten sechs Akteure in verschiedenen Sprachen. Es ging um die Vorurteile der Menschen untereinander, wie diese Vorurteile zu festen Meinungen werden über Menschen die man gar nicht kennt. Die Szene war lustig, hatte viel Energie, eignete sich deshalb für die Eingangsszene. Die Abschlussszene zeigte fünf Menschen in ihren Lebensstationen, als Kleinkind, als Jugendlicher, als Berufstätiger und als Rentner. Und untereinander war man sich nicht grün, ohne gegenseitige Achtung, man nervt sich. Die fünfte Station war der Himmel, wo jeder sich freute als er oder sie endlich eintraf, die Freude sich wieder zu treffen und alle verschwinden als Engel wieder vereint. Kontinuierlich wurde das Spektakel verbessert, vor jeder Show gab es Korrekturen zu den Proben, um die Show den neuen technischen Bedingungen anzupassen.

Das Regionalbüro Nord des Vereins Miteinander e.V. war sehr aktiv und organisierte selbständig mit viel Energie und Überzeugungskraft bei Direktoren und Lehrkörpern zwei Aufführungen in Sachsen-Anhalt Nord, nämlich in Stendal und in Beetzendorf

Beide Aufführungen fanden vormittags um 10.30 Uhr in Schulen statt, und zwar am 14. und 15. Juni 2000. Entsprechend früh traf das Ensemble bereits ein (ca. 8.30 Uhr), um die Aufführung gut vorzubereiten. Anschließend fand dann jeweils die Diskussion statt, was immer sehr spannend war für das Ensemble, zeigte sie doch ob und wie das Stück verstanden wurde. Im Publikum saßen mehrheitlich Schüler, dennoch waren jeweils etwa zwei Dutzend Senioren dabei, die aus verschiedenen Altersheimen aus der Umgebung kamen. Eine Frage kam auf während der Diskussi-

on, warum das Theaterstück nicht zeigt wo es langgeht, warum keine Lösungen im Konflikt zwischen den Generationen gezeigt werden. Die Antwort vom Ensemble war, daß das Ziel des Theaterstückes sei, einen möglichen Mißstand im Verhältnis zwischen den Generationen aufzuzeigen die auch Kälte zwischen den Menschen unterschiedlichen Alters im Umgang miteinander beinhaltet. Und wenn man das weiß und dies verändern will, obliegt es jedem selbst, den ersten Schritt zu tun, auf den andern zuzugehen oder einzugreifen, wenn der Respekt zwischen Menschen gewahrt werden soll. Das Ensemble empfahl, diese Aufgabe mit nach Hause zu nehmen, nämlich die Aufmerksamkeit auf Konflikte in der eigenen Lebenssituation und deren Bewältigung.

Am 21. Juni 2000 fand in Halle im Trotha Gymnasium die Aufführung statt. Um möglichst viele Schüler zu erreichen, wurde die Uhrzeit auf 11 Uhr gelegt. Auch Senioren aus der Stadt haben zugesagt zu kommen. Leider war nun der Tag sehr heiß, so daß sich die Senioren aus gesundheitlichen Gründen nicht getrauten zu kommen. Auch wurde die Turnhalle, in der die Aufführung stattfand, nicht ganz gefüllt, damit noch Luft zum Atmen blieb. Die Aufführung hat sehr nachdenklich gemacht und anschließend fand eine intensive Diskussion statt mit den Schülern und Lehrern statt.

Am 23. Juni 2000 fand die vierte Aufführung in Sachsen-Anhalt statt, in der Sekundarschule der Lutherstadt Wittenberg statt. In der Turnhalle versammelten sich die Schüler gegen 11 Uhr. Auch an diesem Tag gab es hohe Temperaturen. Das Publikum war anfangs naturgemäß unruhig. Doch wurde es im Verlauf der Aufführung immer aufmerksamer und die meisten konnten konzentriert zuhören und zuschauen. Es war die letzte Aufführung für das Ensemble. Nach der Aufführung fuhr der Reisebus zurück nach Berlin, wo die ersten Teilnehmer bereits in den Zug sprangen, zurück in ihre Heimatländer. Der Abschied zwischen den Projektteilnehmern war sehr emotional. Man hat sich kennen und schätzen gelernt.

4.1. Italien / Monterotondo und Rom

Der italienische Projektpartner war die Commune Monterotondo. Im Vorfeld wurden neben der Recherche mit Schulklassen in Monterotondo und mit Schriftstellern der Themenbereich eingegrenzt. Im Mai fanden Auswahltreffen statt mit dem Regisseur des Projekts, dem Spanier Rodolfo Garcia Vazquez. Dafür war er am 19. und 20. Mai in Monterotondo und in Rom. Drei Teilnehmerinnen wurden schließlich in das Projekt eingeladen, davon zwei Schülerinnen und eine professionelle Schauspielerin. Die drei brachten eigene Erlebnisse in das Theaterstück ein. So wurde die Szene mit der Bombe aus dem zweiten Weltkrieg, die explodierte als die Kinder mit ihr spielten, in das Theaterstück aufgenommen. Eines der im Projekt beteiligten Mädchen hat dabei eines ihrer Augen verloren.

Die Aufführung in Monterotondo war die Premiere. Sie fand statt am **7. Juni 2000** um 21 Uhr. Eine Bühne wurde im Hof der Piazza Duomo aufgebaut, umgeben von altem Gemäuer. Das Publikum saß auf Stühlen. Es kamen ungefähr 200 Zuschauer aus Monterotondo, darunter Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Die Aufführung wurde eingeleitet von verschiedenen Sprechern, dem Bürgermeister und dem Verantwortlichen für Kultur. Darin wurde auch die Initiative der Europäischen Union an diesem Projekt ausführlich dargelegt. Das Publikum hat vom Theaterstück fast alles verstanden, wie sich nachher bei den Gesprächen herausstellte. Natürlich gab es manchmal Irritationen, da sechs verschiedene Sprachen im Stück existierten. Speziell die Szenen aus Deutschland wurden interessiert aufgenommen. Das Publikum aus Monterotondo, einer Stadt des Widerstands gegen den Faschismus, genoss die Aufführung und sprach viel Lob an die Akteure aus. Auch das Ensemble selbst

konnte kaum glauben, wie professionell die Darstellungen gelangen, obwohl einige der Akteure zum ersten Mal auf der Bühne standen.

Am nächsten Tag fuhr das Ensemble nach **Rom in das Villago Globale**, einem alternativen Zentrum für Jugendliche. Es gab vorher bereits eine Ortsbesichtigung mit Vertretern von Interkunst. Man verständigte sich, die Aufführung in einem Innenraum durchzuführen, um mehr Nähe zum Publikum zu erreichen. Allerdings haben sich dann die italienischen Veranstalter anders entschieden und bauten die Bühne open air auf. Leider spielte nun das Wetter nicht mit und dunkle Wolken zogen über den Himmel. Sie entluden sich Minuten vor dem Aufführungsbeginn und es war klar, daß der Regen mehrere Stunden dauern würde. So entledigten sich alle Darsteller wieder ihrer Kostüme und räumten die Requisiten wieder auf. Auch die Technik, die Bühnenfläche, die Auftrittstreppe und die Stühle fürs Publikum mußten wieder geräumt und versorgt werden. Das Ensemble fuhr dann im Bus unverrichteter Dinge wieder ab nach Velletri. Am nächsten Tag stand die Reise nach Amsterdam an.

4.2. Niederlande / Amsterdam

Der niederländische Projektpartner war **"De nieuw Amsterdam"**, eine multikulturelle Schauspielschule und -truppe. Der Projektpartner hat zwei professionelle Darstellerinnen in das Ensemble geschickt. Ada Nwosu und Suzanne Bakker. Es fanden Recherche statt zum Thema und Proben von mehreren Monaten mit der Regisseurin Marjolein Bierens. Heraus kam eine sehr exakt durchkomponierte Szene, in der zwei Frauen auf der Flucht sind. Die Szene wurde für das Theaterprojekt "Fifty Years of Difference" weiterentwickelt, indem ein älterer polnischer Schauspieler in die Szene integriert wurde.

Die Aufführung fand statt am **10. Juni 2000 um 15 Uhr im Vreugdehof in Amsterdam-Buitenveldert**. Der Vreugdehof ist ein Altersheim, die Aufführung wurde allen Bewohnern angekündigt und sehr empfohlen. So hatten wir einen vollen Saal mit Senioren, die zum Teil körperliche, aber auch geistige Behinderungen hatten. Außerdem waren auch einige Familienangehörige gekommen. Die Aufführung mußte etwa 20 Minuten verspätet anfangen, da das gesamte Elektrosystem zusammenbrach und der Hausmeister, der heute eigentlich frei hatte, auf sich warten ließ. Doch schließlich konnte die Vorstellung beginnen.

Die Aufführung begann mit einer Szene in der Schule, alle Schüler im Kostüm, Jungs und Mädchen säuberlich getrennt. Die Lehrerin wurde von allen gefürchtet. Man übte den Kanon "Bruder Jakob". Er wurde in allen Sprachen gesungen und das Publikum fing auch an mitzusingen, stellte sich auf einen gemütlichen Liedernachmittag ein. Doch das Lied wurde von der Lehrerin mehrmals abrupt unterbrochen. Sie traktierte einen Schüler so lange (niemand wusste wen sie sich als Opfer aussuchte), entblößte ihn, entzog ihm schließlich den Solistenpart und schickte ihn in die hinterste Reihe zurück. Die Mitschüler mußten der Strafe zustimmen, wurden "Mitläufer", sonst wären sie ebenfalls zurückversetzt worden. Die Schulszene ist eine freundliche Szene, die nach und nach sehr unangenehm wird. Das Publikum war entsetzt, über die böse Lehrerin aber auch darüber, daß man nicht mehr mitsingen konnte.

Eine Szene in der Aufführung hat das Seniorenpublikum wirklich geschockt. Eine hochschwangere Frau steigt mit ihrem Mann in die U-Bahn ein. Die Wehen setzen schmerzvoll ein und man sucht einen Arzt. Im Abteil steht tatsächlich ein Arzt,

der auch sofort seine Hilfe anbietet. Doch man sieht jetzt den gelben Stern. Die resolute alte Frau, die Hilfe organisiert, schickt den jüdischen Arzt weg. Sie ruft ins Publikum "Wir brauchen dringend einen deutschen Arzt, ist ein Arzt hier? Bitte wo ist ein Arzt!". Währenddessen stirbt die junge Frau und der junge Mann stößt einen schrillen Schrei aus.

Nach der Aufführung versuchten die Darsteller eine Diskussion mit dem Publikum zu initiieren. Es mißlang fast komplett. Auf die Frage, was man vom Stück verstanden hat, was man gemocht hatte oder nicht, kam meist nur ein Satz wie: "ich möchte jetzt das Fußballspiel sehen" oder "ich möchte in mein Zimmer". Maximal zwei bis drei Insassen konnten sich zu einer positiveren Beurteilung zum Sinn des Theaterstücks entscheiden. Nachdem die Zuschauer auf ihre Zimmer gingen oder gebracht wurden, saß das Ensemble zusammen und man übte Kritik. Viele der Spieler waren enttäuscht, dachten man hätte nicht gut gespielt usw. Doch kam raus, daß die Erfahrung mit einem "schwierigen Publikum" dazugehört und man sich trotzdem darauf einlassen muß und nicht die Zuschauer ablehnen. Eine der Hauskrankenschwester berichtete, daß sie zwei Telefonate erhielt von völlig aufgelösten weinenden Insassen, die ihr berichteten, daß sie das Thema kaum ertragen konnten, weil sie sich über fünfzig Jahre nicht mehr damit beschäftigt hatten und die Erinnerung daran auslöschten. Dies erklärte viel. "Gegen das Vergessen" - ist eine Losung dieses Projekts. Und der Schock ist groß, wenn plötzlich Erinnerungen aus solch einer lange zurückliegenden Zeit erwachen.

4.3. England / Luton

Am 17. Juni fand um 19 Uhr in Luton im städtischen Theatersaal die Aufführung statt. Partner war der **Luton Borough Council**. Das Ensemble war bereits vormittags in Luton eingetroffen. Im Theater fanden den ganzen Tag Proben statt, es wurden die vorhandenen Szenen verbessert, auch die szenische Reihenfolge innerhalb des Stücks geändert. Die Entscheidungen aller künstlerischen Fragen wurde demokratisch vom ganzen Ensemble getroffen, seien es Verbesserungen oder Erfindung neuer Szenen oder auch die szenische Reihenfolge. Außerdem fand auch die technische Probe mit Licht und Ton statt.

Der Theaterabend fand statt in Kombination mit einer Jugendveranstaltung, die im direkten Anschluß nach unserer Aufführung stattfand. Somit wurde vereinbart, vor der Aufführung um 18 Uhr eine Diskussion mit Interessierten zu führen. In der Diskussion wurden Fragen beantwortet, wie es zu diesem Projekt kam, wie die Arbeitsweise aussieht, wie man die Recherche in den einzelnen Ländern durchgeführt hat. Der britische Projektpartner hatte im Gegensatz zu allen andern leider nicht die Möglichkeit, Spieler für das Ensemble vorzuschlagen, da eine Freistellung z.B. von der Schule unvorstellbar war und auch insgesamt die Beteiligung von Akteuren außerhalb der Insel nicht durchsetzbar war. So war es gut, solche Fragen zu beantworten und Informationen aus direkter Erfahrung weiterzugeben.

Im Aufführungssaal saß auch der Bürgermeister von Luton, mit dem es nach der Aufführung auch noch zu einem kurzen Gespräch kam. Er war sehr angetan von der Thematik und von der professionellen Präsentation der Theateraufführung. Für Luton war dies ein wichtiges Ereignis. Die Organisatoren hatten zwar eine Menge zu tun, waren aber glücklich, daß alles so gut geklappt hatte und daß trotz dem zeitgleich stattfindenden Fußballspiel England - Deutschland genügend Zuschauer ins

Theater kamen. Direkt nach der Aufführung packte das Ensemble die Requisiten in den Reisebus, der direkt nach Paris fuhr.

4.4. Frankreich / Paris

Der Französische Partner war das theatre de L'opprimée in Paris. Es wurden drei Akteure zur Teilnahme in das Ensemble geschickt, zwei Professionelle und ein Anfänger. Sie hatten mehrere Szenen vorgeschlagen, die in den ersten Proben tagen in Italien gezeigt wurden. Teile daraus wurden übernommen oder in neu erschaffene Szenen eingeführt. Hauptsächlich ging es um die Diskriminierung anderer Menschen, sei es der Gegensatz der Hautfarbe oder des Alters. Die französischen Spieler waren sehr hilfreich für das Projekt, sie übernahmen mehrere Charaktere im Stück.

Die Aufführungen in Paris fanden statt am 18. Juni 2000 um 17 Uhr und am 19. Juni 2000 um 14 Uhr, Die erste wurde eingerichtet für ein Seniorenpublikum, die zweite für Jugendliche aus zwei Schulen. Die Aufführung am 17. Juni hatte ein sehr interessiertes Publikum, überwiegend ältere Personen, die danach neugierige Fragen stellten. Natürlich identifizierte man sich hier mit den französisch sprechenden Schauspielern, aber das Interesse war groß an der Multinationalität des Ensembles. Die Aufführung am 18. Juni fand statt ohne die Schulklassen, die wegen Hitze den Besuch kurzfristig absagten. Deshalb fanden sich zur zweiten Aufführung nur wenige Zuschauer ein. Dennoch war die Aufführung sehr gut, ehrlicherweise hatten nicht alle gedacht, daß die Präsentation so professionell und gut konzipiert war. Nach der Aufführung fuhr das Ensemble zum Flughafen, um weiter nach Berlin zu fliegen. Am Berliner Flughafen wartete der Reisebus, der das Ensemble sofort nach Wroclaw in Polen fuhr.

4.5. Polen / Wroclaw

In Wroclaw hatten wir unser Partner, die "Elektroniczne Zaklady Naukowe", die Tätigkeiten im Auftrag des Grotowski Laboratoriums übernommen. Sie fanden den Sponsor "Spoldzielnia Pracy Mikron". In die Recherche wurde einbezogen die "Stowarzyszenie Poszkodowanych III Rzesze", ein Verein der sich um Kriegsoffer kümmert. Zuerst fand ein Treffen statt in den Vereinsräumen mit drei Jugendlichen aus der Schule. Ein Zwangsarbeiter berichtete über sich und die Zeit, als er verschleppt worden war als junger Mann. Er arbeitete als junger Mann im Wald als Holzfäller, als er gezwungen wurde in ein Auto zu steigen. Er wurde mit anderen in eine chemische Fabrik nach Perleberg gebracht und mußte dort unter widrigsten Bedingungen, z.B. Einatmen von giftigen Gasen, arbeiten.

Der Verein benannte zwei Repräsentanten, die sich bereit erklärten, anlässlich eines weiteren Treffens in die Schule zu kommen um mit dreissig Jugendlichen zu sprechen über die Geschehnisse im zweiten Weltkrieg. Es kam Professor Ryszard Majewski, der Autor des Buches "Wroclaw, godzina zero". Er sprach über den Kampf um Wroclaw während den letzten Kriegstage. Eine andere Zeitzeugin war Danuta Orłowska, die ehemalige Direktorin des historischen Museums in Wroclaw.

Dann wurde festgestellt, daß sehr viele Schüler sich an dem Theaterprojekt "Fünzig Jahre Unterschied" beteiligen wollten. Es gab dann eine Audition, am 15. Mai und am 23. Mai, wo die Schüler in Improvisationen getestet wurden und wo sie

ihre eigenen Ideen zum Thema theatralisch umsetzen konnten. Schließlich wurden vier junge Akteure und ein in Rente stehender Opernsänger für das Projekt verpflichtet.

Die Aufführung in Wroclaw fand statt am 20. Juni 2000, in der Aula einer benachbarten Schule. Es war der letzte Schultag vor den großen Ferien. Das Ensemble traf erst um drei Uhr früh in Wroclaw ein. Nach wenigen Stunden Schlaf stand das Ensemble bereits wieder auf der Bühne. Das Publikum, eine gute Mischung von Schülern und Senioren, mußte draußen warten, da Sound- und Lichtcheck erst in letzter Minute durchgeführt werden konnte. Gegen 11 Uhr vormittags fing die Aufführung an. Der Saal war voll, etwa 300 Zuschauer.

Als danach die Diskussion begann, staunten wir nicht schlecht über die zum Teil sehr harte Kritik. "Warum kommen die Jungen so schlecht weg?" - "Warum zeigt ihr keine Lösung?" - Ist der Kapitalismus schuld an der fehlenden Kommunikationsfähigkeit zwischen Alten und Jungen!" Es kamen zum Teil auch ganz zynische Bemerkungen, die von dem Übersetzer nicht mehr übersetzt wurden. Im Publikum ging die Diskussion wild weiter, zwischen Alten und Jungen, und es kamen nützliche Gedanken zum Vorschein, daß es auf den eigenen Mut ankommt, wie man sich ändern gegenüber verhält, daß man sein Interesse der Geschichte gegenüber bewahren sollte um daraus zu lernen. Die Diskussion war hoch interessant für das Publikum, die Veranstalter und das Ensemble.

5. Abschluß

Die Projektdurchführung ist insgesamt sehr gut gelungen. Alle vorgesehenen Aufführungsorte konnten in gemeinsamer Anstrengung aller beteiligten Partner aus den sechs Ländern erfolgreich durchgeführt werden. Ein großer Lerneffekt konnte festgestellt werden erstens für die insgesamt 3000 Zuschauer in den sechs europäischen Ländern, zweitens für die ca. 120 im Vorfeld am Projekt und an der Recherche beteiligten Akteure und nicht zuletzt für die sechs Partnerorganisationen, die finanziell, organisatorisch und thematisch das Projekt aktiv und mit großem Erfolg zu Ende brachten. Das Projekt hatte Wirkung gezeigt.